



Über Klimaereignisse sprechen

Eine pädagogische Handreichung für Gespräche mit Kindern und Familien

Kinder nehmen Veränderungen wahr

Hitzeperioden, Starkregen, Sturm, Trockenheit und andere Klimaereignisse gehören zunehmend zur Lebenswirklichkeit von Kindern. Sie erleben heiße Räume, ausgetrocknete Grünflächen, Unwetterwarnungen oder Veränderungen an vertrauten Orten und stellen Fragen.

Die Handreichung möchte pädagogischen Fachkräften Anregungen und Gesprächssicherheit geben und sie dabei unterstützen, Familien bei Fragen ihrer Kinder zu begleiten.

Warum ist es so heiß? Was passiert bei Starkregen? Können Tiere darunter leiden? Warum vertrocknen Bäume? Kann Menschen bei großer Hitze etwas passieren? Und wird das in Zukunft häufiger vorkommen?

Erwachsene möchten Kinder vor unnötigen Ängsten schützen. Gleichzeitig brauchen Kinder Menschen, die ihre Wahrnehmungen ernst nehmen und schwierigen Fragen nicht ausweichen.

Kindgerecht sprechen bedeutet deshalb nicht, die Wirklichkeit kleiner zu machen. Es bedeutet, sie so zu erklären, dass Kinder sie verstehen und mit ihr umgehen können.

Ehrlich sein, ohne zu überfordern

Nicht jedes Kind braucht dieselben Informationen. Ausgangspunkt sollte deshalb die Frage sein, was ein Kind bereits wahrgenommen hat, was es wissen möchte und was ihm vielleicht Sorgen macht.

Antworten dürfen klar und ehrlich sein, ohne alle möglichen Gefahren auszumalen. Auch Erwachsene dürfen sagen: „Das weiß ich gerade nicht genau. Wir können gemeinsam nachschauen.“

Dabei sollten Veränderungen nicht verschwiegen werden. Kinder werden unter anderen klimatischen Bedingungen leben als viele Generationen vor ihnen. Unsere Aufgabe als Erwachsene ist es deshalb auch, sie altersgerecht darauf vorzubereiten.

Zur Wirklichkeit gehören jedoch nicht nur Risiken. Menschen können vorsorgen, Schutzmaßnahmen entwickeln, Lebensräume verändern und gemeinsam handeln.

Zur Wahrheit gehört, was sich verändert. Zur Wahrheit gehört aber auch, was wir tun können.

Nicht nur auf uns Menschen schauen

Klimaereignisse betreffen nicht allein Menschen.

Hitze und Trockenheit verändern Böden und Gewässer. Pflanzen können vertrocknen, Tiere verlieren Nahrung, Wasser oder Rückzugsorte. Starkregen und Sturm verändern Lebensräume.

Kinder können solche Veränderungen sehr unmittelbar wahrnehmen: den vertrockneten Baum, den niedrigen Wasserstand im Bach, ein geschwächtes Tier oder eine Wiese, auf der plötzlich weniger Insekten zu entdecken sind.

Hier knüpft die Handreichung an unseren **Ansatz des Umweltbezugs** und an **das Projekt Umweltentdecker*innen** an. Menschen stehen nicht außerhalb ihrer Umwelt. Wir sind Teil einer gemeinsamen **Mitwelt** mit anderen Menschen, Tieren, Pflanzen und natürlichen Lebensgrundlagen.

Deshalb dürfen Gespräche über Klimaereignisse den Blick auch darauf richten:

Was verändert sich für andere Lebewesen – und was brauchen wir alle, damit gemeinsames Leben möglich bleibt?

Gefühle ernst nehmen

Kinder reagieren unterschiedlich. Manche sind neugierig, andere besorgt, traurig oder wütend.

Ein vorschnelles „Du brauchst keine Angst zu haben“ hilft nicht immer. Besser kann zunächst sein:

„Ich merke, dass dich das beschäftigt. Worüber machst du dir Gedanken?“

Gefühle dürfen da sein. Danach kann gemeinsam eingeordnet werden, was tatsächlich passiert, welche Schutzmöglichkeiten bestehen und wer Verantwortung trägt.

Dabei ist besonders wichtig:

Kinder sind nicht dafür verantwortlich, die Klimakatastrophe zu schultern.

Sie dürfen mitdenken, mitgestalten und Selbstwirksamkeit erfahren. Die Verantwortung für notwendige gesellschaftliche und strukturelle Veränderungen lag und liegt bei uns Erwachsenen.

Wenn Klimaereignisse persönlich werden

Klimaereignisse können Menschen unmittelbar treffen. Hitze, Hochwasser oder Sturm können Verletzungen, Todesfälle oder den Verlust von Tieren, Wohnungen, vertrauten Orten und Erinnerungsstücken zur Folge haben.

Dann können Gespräche plötzlich auch Gespräche über **Verlust und Trauer** werden.

Pädagogische Fachkräfte können zuhören, Gefühle ernst nehmen und Familien begleiten. Sie müssen dabei nicht selbst zu Trauerberater*innen oder Therapeut*innen werden. Wenn Kinder oder Familien weitergehende Unterstützung benötigen, gehört es zu professionellem Handeln, geeignete Hilfen einzubeziehen.

Miteinander im Gespräch bleiben

Auch Familien und andere Bezugspersonen können unsicher sein, wie sie mit den Fragen ihrer Kinder umgehen sollen. Fachkräfte können ihnen Mut machen, zuzuhören, Fragen nicht abzublocken und ehrlich sowie altersgerecht zu antworten.

Gleichzeitig müssen auch Erwachsene nicht auf jede Frage eine Antwort haben oder mit der Dimension der Klimakatastrophe jederzeit sicher umgehen können. Klimaereignisse, mögliche zukünftige Veränderungen oder eigene Erfahrungen können auch Fachkräfte, Eltern und andere Bezugspersonen beschäftigen, verunsichern oder belasten.

Es ist in Ordnung, diese Unsicherheit wahrzunehmen und auszusprechen. Niemand muss damit allein bleiben.

Zur Ehrlichkeit gehört auch, schwierige Fragen von Kindern auszuhalten. Dazu kann irgendwann die Frage gehören: „**Warum habt ihr das nicht verhindert?**“ Erwachsene müssen darauf keine einfache Antwort haben. Wir sollten einer solchen Frage aber auch nicht ausweichen oder Verantwortung auf Kinder und zukünftige Generationen verschieben. Es geht nicht darum, Schuld weiterzugeben, sondern Verantwortung anzuerkennen und gemeinsam zu fragen, was wir heute und zukünftig anders machen können.

Gerade bei solchen Fragen und Unsicherheiten kann es hilfreich sein, miteinander ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen zu teilen und gemeinsam nach Orientierung zu suchen. Das kann im Team, zwischen Fachkräften und Familien oder mit anderen vertrauten Menschen geschehen. Bei stärkerer oder anhaltender Belastung kann darüber hinaus fachliche Unterstützung sinnvoll sein.

Erwachsene müssen Kindern keine vollständige Sicherheit vorspielen. **Verlässlichkeit kann auch darin bestehen, gemeinsam hinzusehen, schwierige Fragen und Unsicherheit auszuhalten und nach Handlungsmöglichkeiten zu suchen.**

Von der Sorge zum gemeinsamen Handeln

Gespräche über Klimaereignisse sollten nicht bei Gefahren enden.

Kinder können entdecken, warum Bäume Schatten spenden, weshalb unversiegelte Böden Wasser aufnehmen, warum Tiere Rückzugsorte brauchen oder wie Menschen sich bei Hitze gegenseitig unterstützen können.

So wird aus einem schwierigen Thema auch eine Erfahrung von **Verstehen, Beteiligung und Selbstwirksamkeit**.

Nicht:

„Du musst die Welt retten.“

Sondern:

„Wir sehen hin und verstehen, was geschieht. Und wir können gemeinsam etwas tun.“

Lebensgrundlagen sichern gehört zum Schutz von Kindern

Kinderschutz richtet den Blick darauf, was Kinder heute brauchen, um sicher und gut aufwachsen zu können.

Ein langfristiges Schutzverständnis muss aber auch fragen, **unter welchen Bedingungen Kinder morgen leben werden.**

Wenn Hitze, Wasser, Böden, Natur und funktionierende Ökosysteme Grundlagen menschlichen Lebens sind, können wir ihren Schutz nicht von der Verantwortung gegenüber Kindern trennen.

Dabei geht es nicht darum, Kinderschutz und Klimaschutz gleichzusetzen. Aber ein Schutzverständnis, das zukünftige Lebensbedingungen vollständig ausblendet, würde einen wesentlichen Teil der Verantwortung gegenüber Kindern übersehen.

Kinder zu schützen bedeutet deshalb auch, ihre Zukunft umfassend ernst zu nehmen.

Zukunft darf gestaltbar bleiben

Wir können Kindern nicht versprechen, dass ihre Welt unverändert bleiben wird.

Wir können ihnen aber helfen, Veränderungen zu verstehen, aufmerksam für Menschen und Mitwelt zu sein und zu erfahren, dass gemeinsames Handeln Wirkung haben kann.

Daraus kann Verantwortungsgefühl entstehen – für andere Menschen, Tiere, Pflanzen, den eigenen Sozialraum und eine lebenswerte gemeinsame Zukunft.

Nicht aus Angst. Nicht aus Schuld.

Sondern aus Beziehung, Verständnis und der Erfahrung: Zukunft ist veränderbar – und wir gestalten sie gemeinsam.

**Aus Begegnungen wachsen Beziehungen.
Beziehungen ermöglichen Gemeinschaft.
Gemeinschaft gestaltet Zukunft.**

Kontakt

Sozialräume e.V. | Empathie und Expertise

Neusser Str. 517 E · 41065 Mönchengladbach

E-Mail: mail@sozialraeume.de

Büro Mönchengladbach

Telefon: 02161 530510

E-Mail: moenchengladbach@sozialraeume.de

Büro Rhein-Kreis Neuss

Telefon: 02131 7196370

E-Mail: rhein-kreis-neuss@sozialraeume.de

Herausgeber

Sozialräume e.V., Mönchengladbach

Vertreten durch den Vorstand: Stefanie Kunz, Angela Meisen und Karsten Daskalakis

Vereinsregister: Amtsgericht Mönchengladbach, **VR 5938**

Gemeinnütziger Verein

<https://sozialraeume.de>

Stand: September 2026